

Des Meisters Grab.

Entflohen war der Sommer von den Auen,
 Der Herbstwind trieb die Wolken durch die Luft;
 Da schaufelt, bei des Morgens erstem Grauen,
 Der Todtengräber schon an einer Gruft.
 Und Nachmittags auf schwarzer Bahre
 Ein Sarg hinaus zum Friedhof schwankt,
 Und hinterdrein mit weißem Haare
 Ein Musikus in Trauer wankt.
 Hinaus zur letzten Ruhestätte,
 Gibt er dem Freunde das Geleit,
 Will senken in des Grabes Bette
 Ihn, dem der Thränen Joll er weicht,
 Und rufet, als die ersten Schollen
 Hin auf den Sarg im dunkeln Schacht
 So dumpf und schaurig niederrollen:
 „Schlaf wohl, mein Mozart, gute Nacht!“

Heim lehrt er still; allein nach wen'gen Tagen
 Hat man auch ihn hinaus zu Grab' getragen;
 Hat eingesenkt ihn in den dunkeln Schacht,
 Ihm aber sagte Keiner: „Gute Nacht!“
 Bereitet ward ihm seine Ruhestätte
 Dicht neben seines Mozart's Grabesbette.

Hält auch den Meister längst das Grab umschlungen,
 Noch lebt sein hoher Nam' auf Aller Zungen;
 Noch hallen seine wundervollen Lieder
 In allen Landen von Europa wieder.
 Es tönen seine Engelharmonieen
 Dort, wo am Strand die Lotusblumen blühen;
 Ja, überall, im Schutze der Kamöne,
 Erklingen Meister Mozart's Seraphstöne;
 Und weint in stillem Gram ein armes Herz,
 Da stillt Mozart's Lieberklang den Schmerz,
 Und überall, wo Gott nur Menschen schuf,
 Er tönt des alten Mozart's Meisterruf.

Als edle Herzen ihm in Deutschland's Gauen
 Sehr lang darnach ein Denkmal wollten bauen,
 Und als beginnen sollte dieser Bau,
 Da wußte Niemand Mozart's Grab genau.